

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernrückstände aufholen - Sozialverhalten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

Einleitung (Ansgar Hüls / Jost Schneider)	4
Respektlosigkeit (Bernhard Düchting)	5
Narzisstische Verhaltensweisen (Marie Fastrich)	14
Unbeherrschtheit, Unbändigkeit und Unsachlichkeit (Ansgar Hüls / Jost Schneider)	31
Schüchternheit und Innerer Rückzug (Kerstin Philipps)	42
Undiszipliniertheit, Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit (Thomas Uth)	55
Aggressivität, Unmenschlichkeit und Grausamkeit (Verena Hertel)	64
Außenseitertum (Karsten Hartdegen)	76
Distanzlosigkeit, Übergriffigkeit und Aufdringlichkeit (Verena Hertel)	89
Unleidlichkeit, Missmutigkeit und Querulantentum (Thomas Uth)	104
Literatur und Links	110
Kopiervorlagen zum Download	118

Einleitung (Ansgar Hüls / Jost Schneider)

Die problematischen Einflüsse der neuen Medien auf Kinder und Jugendliche, die Erziehungsfehler mancher Eltern, die langfristigen Folgen der Corona-Pandemie und die Ausbreitung fanatisierender Ideologien gelten als die wichtigsten Ursachen der aktuell von vielen Lehrkräften wahrgenommenen und beklagten Verschlechterung des Klassenklimas und der Arbeitsatmosphäre. Unaufmerksamkeit, Respektlosigkeit, Teamunfähigkeit, Anstrengungsunwilligkeit, Konsummentalität, Kompromissunfähigkeit und Leistungsschwäche bei gleichzeitiger Vorspiegelung eigener Attraktivität und Grandiosität in den 'sozialen' Netzwerken sind typische, oft beobachtete Symptome dieser Krise.

Lehrkräfte können an den genannten Ursachen nur wenig ändern. Aber sie können ihren Unterricht und das alltägliche Miteinander in der Schule so gestalten, dass diese Symptome deutlich abgeschwächt werden und ein weitgehend ungestörtes Unterrichten der Regelfall wird. Der vorliegende Band gibt zahlreiche Tipps, wie die am häufigsten auftretenden Defizite im Sozialverhalten reduziert werden können, wobei neben der Unterrichtsgestaltung im engeren Sinne auch die planvolle Einbeziehung externer Hilfsinstanzen sowie der Umgang mit nicht erreichbaren, uneinsichtigen oder gesprächsunfähigen Eltern berücksichtigt werden.

Großen Wert legen wir dabei auf die gezielte systematische Ursachenerforschung. Denn erst durch den Überblick über das gesamte Spektrum möglicher Entstehungsursachen entwickelt man ein Verständnis für die im konkreten Einzelfall relevanten Gründe dafür, dass jemand seine Defizite im Sozialverhalten trotz wiederholter Ermahnungen und Sanktionen einfach nicht ablegen kann.

Die im vorliegenden Band enthaltenen kopierbaren Checklisten ermöglichen es Ihnen, sowohl den Schüler*innen als auch den Erziehungsberechtigten die jeweils erforderlichen Maßnahmen ohne großen Aufwand mitzuteilen. Denn für die Betroffenen ist es motivierender, individualisierte Hinweise für die Arbeit am eigenen Sozialverhalten zu bekommen, als wieder und wieder ermahnt oder des Klassenzimmers verwiesen zu werden. Und die Eltern erhalten auf diesem Weg hilfreiche Tipps für die innerfamiliäre Erziehungsarbeit.

Wir sind zuversichtlich, dass Sie mithilfe der Tipps in diesem Band auch und gerade in den schwierigen und hartnäckigen Fällen wirkungsvoller als bisher gegen Defizite im Sozialverhalten Ihrer Schüler*innen vorgehen können. Gemäß dem Ideal der pädagogischen Geschlossenheit empfehlen wir Ihnen, im Rahmen einer schulinternen Fortbildung ein darauf aufbauendes Erziehungskonzept für ein koordiniertes, sowohl unterrichtliche als auch außerunterrichtliche Maßnahmen umfassendes Vorgehen Ihres Kollegiums zu entwickeln.

Respektlosigkeit (Bernhard Düchting)

I. Definition

Als 'Respektlosigkeit' bezeichnet man ein Verhalten, das einen Mangel an Achtung vor dem Gegenüber zum Ausdruck bringt. Es zeigt sich in despektierlichen und mitunter würdelosen Handlungen oder auch in abfälligen, frechen und geringschätzigen Äußerungen.

II. Ausprägungsformen und Beispiele

'Respektlosigkeit' ist im Bereich Schule weit verbreitet und stellt eine grundlegende Erfahrung nicht nur für Schüler*innen dar, die in vielen Fällen sehr darunter leiden, sondern auch für Lehrende. Oft geht diese Erfahrung mit Frustrationsempfindungen und einer Beeinträchtigung der Lehrer*innengesundheit einher. Der letztgenannte Punkt soll im Zentrum dieses Kapitels stehen.

Respektlosigkeit kann dabei unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen. Die Spannweite ist groß und reicht von persönlichen Beleidigungen wie „Frau Müller, Sie stinken!“ über Abwertungen wie „Sie sind total inkompetent!“, unflätige Gesten ('Stinkefinger') und das Ignorieren von Anweisungen und Aufgabenstellungen bis hin zu direkten verbalen oder gar körperlichen Angriffen.

Lehrkräfte unterliegen Belastungen, die sich im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte stetig vermehrt haben. Unter allen Berufsgruppen, in denen mit Menschen gearbeitet wird, gelten Lehrkräfte als die am stärksten belastete: Hohe Krankenstände und Burnout-Symptome finden sich inzwischen in allen Schulformen. In diesem Lichte ist Respektlosigkeit nur eine von mehreren Ausdrucksformen der zu registrierenden Verschlechterung des Sozialverhaltens. Die Fokussierung auf Lösungsansätze, die eine Verbesserung der verschiedenen Formen von unerwünschtem Verhalten versprechen, ist daher zwingend nötig.

III. Entstehungsursachen

Respektlosigkeit ist keineswegs eine neue Entwicklung. Schon Sokrates, Platon und Aristoteles haben in bitteren, sehr aktuell klingenden Worten über die Respektlosigkeit ihrer Schüler*innen geklagt. Aber das digitale Zeitalter mit seinen verschiedenen Kanälen der Kommunikation und die zunehmenden Individualisierungstendenzen bei zeitgleicher Abnahme der Verankerung in gesellschaftlichen Wertordnungen führen zu einer Vervielfachung der Herausforderungen für die Lehrkräfte. Als weitere ungünstige Faktoren können die immer häufiger festzustellende Vernachlässigung von Erziehungsaufgaben im Elternhaus, der Trend zur Laissez-Faire-Erziehung, eine traditionelle Geringschätzung von Bildung in einzelnen Herkunftsmilieus, die rigorose Staatsfeindlichkeit mancher Ideologien und Verschwörungstheorien, der programmatische Nonkonformismus einiger Spielarten der Jugendkultur und die zeitweilige Belastung durch die Corona-Pandemie genannt werden.

Verhaltensnormen und Benimmstandards insgesamt unterliegen einem starken historischen Wandel, was aber ihre Geltungshaftigkeit nicht einschränkt. Wie etwa der Terminus 'Höflichkeit' (= Hofgemäßheit) erkennen lässt, spielt zudem der soziale Kontext eine bedeutende Rolle, wobei es im Laufe der Zeit zu einem sozialen Absinken, aber auch zu einem Aufsteigen von Gebräuchen und Konventionen kommen kann. Was ehemals nur bei Hofe

als angemessene Tischsitten galt, wird heute u. U. im breiten Mittelstand für normal gehalten und routiniert praktiziert, während gewisse Begrüßungsfloskeln, die ursprünglich semantisch aus anderen Sphären wie etwa dem Gaunermilieu stammen, heute auch auf Schulhöfen zu hören sind.

IV. Gegenmaßnahmen

Welche Ansätze sind also zu bedenken, um der Belastung durch respektloses Verhalten gegenüber der Lehrkraft entgegenzuwirken? Zwei Vorgehensweisen sind zielführend: Zum einen ist dies die Selbstführung der Lehrkraft (Selbstreflexion) und zum anderen die Führung des Kollegiums (Teamreflexion) mit dem Ziel der pädagogischen Geschlossenheit.

1. Selbstführung der Lehrkraft

Die Lehrkraft als Dreh- und Angelpunkt unterrichtlichen Geschehens muss in ihrer Selbstreflexionskompetenz und in einer gelingenden Selbstregulierung gestärkt werden. Lehrkräfte sollten ihre Reaktionsmuster bei Provokationen und Respektlosigkeiten kennen und über ein routiniertes Handlungsrepertoire verfügen, um in effektiver Weise auf situative Herausforderungen reagieren zu können. Gefragt ist also die Steigerung der Selbstführungs-kompetenz. Diese bezieht sich explizit nicht in erster Linie auf die Integration methodisch-didaktischer Ansätze, sondern auf eine gelingende Selbstführung. Um dieser Forderung nachkommen zu können, ist es notwendig, für einen Ausgleich des persönlichen Kräftehaushalts zu sorgen, denn nur eine Lehrkraft, die über ein ausreichendes Kräfte-reservoir verfügt, kann konsequent Respektlosigkeiten von Schüler*innen unterbinden.

Persönliche Muster zu kennen, heißt, sich der Situationen oder ggf. auch Provokationen von Schüler*innen bewusst zu sein, die uns auf besondere Weise reizen. Dieses Wissen schafft die Voraussetzungen, eigene impulsive Reaktionen zu verhindern und dadurch in die Lage versetzt zu werden, angemessene, pädagogisch sinnvolle Entgegnungen zu generieren. Eine weitere Hilfestellung in der Selbstführung kann es sein, sich der eigenen sozialen Kompetenzen bewusst zu werden. Dies gelingt in einem Austausch mit Kolleg*innen mithilfe eines vorgefertigten Kataloges:

Gute Übungen

- Das sogenannte 'Antreiber-Modell' aus der Transaktionsanalyse ist ein nützliches Instrument, sich seiner unmerklich geprägten Verhaltensweisen und Erwartungen bewusst zu werden. Es hilft uns dabei, Handlungsabsichten besser zu verstehen. Durch die Bewusstwerdung der alten Verhaltensmuster können mehr Handlungsspielräume geschaffen werden. Mithilfe der Beantwortung eines **Fragenkataloges** und dessen Auswertung (zu finden im Internet unter 'Antreibertest') kommen wir unserer inneren Stimme auf die Spur, die uns z. B. dazu bringen will, uns ständig zu beeilen, 110 % Leistung zu bringen oder zu allem Ja zu sagen. Diese inneren Leitgedanken verstärken sich unter Belastung noch einmal. Sie haben ihren Ursprung oftmals in unserer Kindheit. Durch wiederholte Erfahrungen, entsprechende emotionale Reaktionen und die dann folgende Interpretation bilden wir innere Überzeugungen, auch Glaubenssätze genannt: „Ich werde nur anerkannt und geliebt, wenn ich 'perfekt', 'stark', 'liebenswert' "

und gefällig; 'schnell' bin oder mich 'anstreng'." Wenn dies auf uns zutrifft, können wir im Anschluss an die Herausarbeitung der für uns besonders bedeutsamen Antreiber sogenannte 'Erlauber' einrichten. Wenn wir uns zum Beispiel immer beeilen müssen, schaffen wir uns durch eine neue Strukturierung zeitliche Inseln, die nur der Muße dienen. Wenn wir meinen, dass wir nur anerkannt werden, wenn wir perfekt sind, scannen wir unseren Alltag nach Möglichkeiten, nur 80% Einsatz zeigen zu müssen. So lassen sich mithilfe dieses Antreiber-Modells individuelle Freiräume kreieren, die in der Zusammenschau das individuelle Kräfte-reservoir, die eigene Resilienz, steigern können. Diese Arbeit ist allein durchführbar. Mehr Freude und Effektivität entsteht aber bei der Beantwortung des Fragenkatalogs in einem Austausch zu zweit oder in einer Kleingruppe.

- 'Meine roten Punkte' ist eine nützliche Übung, um sich jener Situationen im Schulalltag bewusst zu werden, in denen wir besonders emotional reagieren, ggf. sogar überreagieren (Details s. A. Roggenkamp, T. Rother, J. Schneider (2016): Schwierige Elterngespräche erfolgreich meistern – Das Praxisbuch, 2. Aufl. Augsburg: Auer, S. 40f.). Wenn wir uns der genauen Umstände der für uns besonders belastenden Situationen bewusst werden, können wir verschiedene Lösungsansätze finden, um entsprechende schwierige Situationen ganz zu vermeiden bzw. anders, entspannter, mit diesen Situationen umzugehen. Wir versuchen, einen Lösungsansatz zu finden, der direkt morgen anwendbar wäre. Die gute Nachricht für diese Arbeit ist, dass unser Gehirn plastisch ist. Es gibt die Möglichkeit, ungünstige, sich nicht bewährende Handlungsmuster durch bewusst gesetzte, bessere Handlungsalternativen neu zu überschreiben. Auch diese Übung ist effizienter in einer Kleingruppe durchzuführen.
- Die 'Selbst- und Fremdeinschätzung der sozialen Kompetenzen' dient dazu, sich der eigenen sozialen Kompetenzen bewusst zu werden, die im Lehrer*innenberuf in zweifacher Hinsicht sehr wichtig sind: im Umgang mit den Schüler*innen und in der Zusammenarbeit mit dem Kollegium (vgl. K. Doppler, H. Fuhrmann et al. (2014): Unternehmenswandel gegen Widerstände. Change Management mit den Menschen, 4. Aufl. Frankfurt am Main: Campus). In einem Selbsteinschätzungsfragebogen wird den verschiedensten Aspekten der sozialen Fähigkeiten auf den Grund gegangen. In einem Austausch innerhalb des Kollegiums besteht dann die Möglichkeit, durch die gegenseitige Reflexion (Fremdeinschätzung) entweder in der eigenen Einschätzung bestätigt zu werden oder ggf. einen Hinweis auf einen möglichen „blinden Fleck“ zu bekommen. Für die Offenheit und den ehrlichen Umgang im Kollegium und als Grundlage für die effiziente Zusammenarbeit im Team hat sich diese Übungsform als ausgesprochen gewinnbringend gezeigt. Sie kann im Rahmen eines Pädagogischen Tages, Workshops o. Ä. durchgeführt werden.

2. Führung des Kollegiums

Ebenso notwendig wie die Reflexionsarbeit der einzelnen Lehrkraft ist die gemeinsame Arbeit des gesamten Kollegiums jeder Schule. Um Disziplinprobleme positiv zu lösen, benötigen wir einen vernetzten Zusammenschluss des Kollegiums im Sinne einer echten pädagogischen Geschlossenheit. Die Sicherung dieser Geschlossenheit erfordert einen

partiellen Abschied vom Einzelkämpfer*innendasein der Lehrkräfte und bedeutet die Übernahme der *kollektiven* Verantwortung für *alle* Grenzüberschreitungen an der Schule. Auch wenn Regelverletzungen nicht Ihre eigenen Schüler*innen betreffen, ist also eine direkte Reaktion auf von Ihnen beobachtete Regelverstöße erforderlich! Dazu ist es hilfreich, im Kollegium Verfahrensregeln zu erarbeiten, die für die gesamte Schule als Grundlage, sozusagen als Verhaltenskodex, gelten, sowie einen Regel-, Interventionen- und Konsequenzen-Katalog zu etablieren. Diese Arbeit, auch unter Einbeziehung der Schüler*innen, schafft ein verständliches Anforderungsprofil für alle Beteiligten des Schulalltages, welches Richtlinien und Sicherheit zugleich bieten kann. Ein klarer Verhaltenskodex für die Schüler*innen erleichtert wertekonformes Verhalten. Der Wert für das Kollegium liegt ebenfalls in der Entstehung eines Sicherheitsfeldes. Die Rechtfertigung dafür, konsequent und daher teils auch unangenehm für die Schüler*innen auf Störungen zu reagieren, wird durch einen einheitlichen Verhaltensrahmen erst geschaffen, und der Boden für eine respektvolle Atmosphäre im Schulalltag ist geebnet.

Gute Übungen

- Bei der Erarbeitung der Verfahrensregeln versuchen wir im Kollegium über die Klärung verschiedener Fragestellungen einen einheitlichen, für alle Kolleg*innen geltenden Beschluss zu finden. Folgende Fragen können hier hilfreich sein: Wann genau, mit welchem Signal, beginnt der Unterricht? Welche Erwartungshaltungen liegen im Kollegium vor, in welcher Weise die Schüler*innen das Klassenzimmer zu betreten haben? Welches Arbeitsmaterial sollte bei Stundenbeginn auf dem Tisch liegen? Was ist zu tun, wenn die Lehrkraft verspätet kommt? Zu welchem Zweck dürfen die Schüler*innen von ihrem Platz aufstehen? Darf man zur Sache nur sprechen, wenn man aufgerufen wurde, oder auch spontan, wenn sich sonst niemand meldet? Welche Folgen hat die Nichterledigung von Aufgaben? Sind leise (nicht störende) Unterhaltungen zu dulden? Was ist zu tun, wenn man mit der Stillarbeit fertig ist? Welche Regeln gelten für welche Altersgruppe, Stufe ...? Da die Beschlussfähigkeit aufgrund vieler verschiedener individueller Meinungen nicht immer einfach zu erlangen ist, verfahren wir nach dem Prinzip, den 'kleinsten gemeinsamen Nenner' als verbindliche Einigung festzulegen, um so mögliche Störungen reduzieren zu können.
- Ein Regel-, Interventionen- und Konsequenzen-Katalog legt das erwünschte Verhalten aller am Schulleben beteiligten Personen fest. Sinnvoll ist es, diesen Katalog mit dem Kollegium, den Schüler*innen und ggf. auch mit den Eltern gemeinsam zu erarbeiten und in der Schulkonferenz mit dem zuständigen Gremium zu verabschieden. Der Katalog sollte möglichst übersichtlich und eindeutig gestaltet werden: Alle sollen jederzeit wissen, welche Konsequenzen ein bestimmter Regelverstoß haben wird. Wichtig ist dabei, dass die im Katalog aufgelisteten Interventionen und Konsequenzen praktikabel und leicht umsetzbar sind.

V. Präventive Maßnahmen

Der amerikanische Pädagoge Jacob Kounin, führend in der Erarbeitung des Konzeptes des Classroom Managements, hat durch seine bahnbrechenden Untersuchungen die Grundlage dafür geschaffen, die Entstehungsursachen von Unterrichtsstörungen herausarbeiten zu

können, zu denen auch die Respektlosigkeiten gehören. Die vielleicht bedeutendste Erkenntnis seiner Arbeiten ist, dass eine fundierte Prävention der Schlüssel zur Unterbindung von Unterrichtsstörungen ist. Übertragen auf den möglichen Umgang mit respektlosem Verhalten bedeutet dies, dass die oben ausgeführten Überlegungen und Interventionstechniken zwar in einer konkreten Konflikt- oder Störungssituation erforderlich sind, im Hinblick auf eine präventive Unterrichtsgestaltung aber noch zu kurz greifen. Denn Respektlosigkeiten kann nur nachhaltig begegnet werden, wenn bestimmte Klassenführungstechniken konsequent eingesetzt werden. Es geht hier im Sinne Kounins um die Frage, wie sich die Lehrkraft verhalten kann, um Störungen vorzubeugen. Kounin stellt drei wirkmächtige Lehrkraftkompetenzen heraus, die einen möglichst störungsfreien Unterricht ermöglichen:

Die drei wirkmächtigen Lehrkraftkompetenzen (nach Jacob S. Kounin (1976): Techniken der Klassenführung. Stuttgart: Huber):

1. **Allgegenwärtigkeit / Präsenz** umschreibt die Fähigkeit, sämtliche Aktivitäten im Unterrichtsgeschehen und Schüler*innenverhalten aufmerksam zu verfolgen und unmittelbar einzugreifen, sobald definierte Regeln verletzt werden.
2. **Reibungslosigkeit im Unterrichtsgeschehen** meint insbesondere die reibungslose Gestaltung der Unterrichtsabläufe und das Verhindern eigener Unterbrechungen durch die Lehrkraft selbst.
3. **Aufrechterhaltung des Gruppenfokus** ist die Fähigkeit, möglichst viele Schüler*innen in das Unterrichtsgeschehen einzubinden.

Darüber hinaus ist es zwingend notwendig, regelmäßigen Sozial- und Anti-Gewalttrainings sowie dem Lernen verschiedener Anti-Mobbing-Techniken ausreichend Raum zu schenken. Die Etablierung und regelmäßige Überprüfung eines Regel-, Interventionen- und Konsequenzen-Katalogs ist ebenfalls unerlässlich.

VI. Konkrete Interventionstechniken

In schulinternen Fortbildungen zu Themen wie 'Classroom Management' und 'Umgang mit herausforderndem Verhalten von Schüler*innen' begegnet uns bei vielen Lehrkräften immer wieder der dringende Wunsch nach der Vermittlung einer schnell einsetzbaren Interventionstechnik für das Auftreten von Unterrichtsstörungen, besonders der Respektlosigkeit. Das Bedürfnis nach dem „einen Kniff, der endgültig für Ruhe sorgt“, ist weit verbreitet, doch diesen gibt es leider nicht. Aber: Einen überzeugenden Umgang mit Respektlosigkeiten (und ähnlichen Unterrichtsstörungen) vermitteln die auf einen Prozess angelegten Interventionstechniken der „Neuen Autorität“ des israelischen Psychologen Haim Omer. Die Behebung von und die Reaktion auf Respektlosigkeiten basiert nach Omer auf Handlungsschritten, die bestimmte grundlegende Kompetenzen der Lehrkraft erfordern. Empfehlenswert ist es, die oben erläuterten Forschungsergebnisse Kounins als Basiswissen in die Unterrichtsgestaltung zu integrieren und ergänzend dazu den Ansatz Omers zu implementieren.

Omer geht mit seinem Ansatz über die drei von Kounin herausgearbeiteten Lehrkraftkompetenzen hinaus. Neben einem konkreten Reaktionsplan bei auftretenden Störungen des Unterrichtsgeschehens entwickelt Omer in seinem Ansatz die pädagogischen Grundlagen

und Sichtweisen, die klare Handlungsanweisungen und für den erzieherischen Erfolg notwendige Haltungen beinhalten. Nach Omer ordnet sich die subjektive, individuelle Pädagogik jeder einzelnen Lehrkraft in den hier interessierenden Konflikt- und Störungssituationen den von der gesamten Schule zu vertretenden pädagogischen Prinzipien und Handlungsweisen unter. Omer legt dar, welche Prinzipien und Handlungsweisen als die Grundlagen einer pädagogischen Praxis, einer „Neuen Autorität“, umzusetzen sind. Gefordert sind dabei nicht nur die Lehrkräfte, sondern alle an der Erziehung beteiligten Bezugspersonen der Schüler*innen: Eltern, Erzieher*innen, Lehrer*innen, Trainer*innen usw.

Hier die Grundprinzipien Omers, die er als „Neue Autorität“ bezeichnet (nach: Haim Omer, Regina Haller (2019): Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept Neue Autorität für die schulische Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 35 ff.):

1. **Präsenz** bezeichnet die Notwendigkeit der mentalen Präsenz der Lehrkraft, die ihrer Sorge- und Aufsichtspflicht im Umgang mit Schüler*innen konsequent nachkommt.
2. **Gewaltloser Widerstand** bedeutet die Entschlossenheit, nicht geduldetem Verhalten von Schüler*innen konsequent entgegenzutreten und mit „Präsenz, Entschlossenheit und Beharrlichkeit“ zu begegnen.
3. **Selbstkontrolle** verhindert die impulsive Reaktion auf den möglichen Widerstand von Schüler*innen. Eine Lehrkraft muss ihre eigenen emotionalen Reaktionsmuster kennen und kontrollieren können.
4. **Versöhnung und Beziehung** stärkt das Verhältnis von Schüler*innen und Erwachsenen. Das Kind sollte erfahren, dass eine mögliche Kritik nicht gegen die eigene Person, sondern nur gegen das Fehlverhalten gerichtet ist.
5. **Vernetzung** bedeutet, dass die betroffene Lehrkraft nur ein Teil eines Schulteam ist, „Repräsentant eines Netzwerks“. Ein ungebührliches Verhalten betrifft alle Lehrkräfte, und alle sind gemeinsam für die Unterbindung von ungewünschten Verhaltensweisen von Schüler*innen verantwortlich (pädagogische Geschlossenheit). Das gesamte Kollegium steht mit Rat und Unterstützung zur Verfügung. In dieses Netzwerk werden nach Möglichkeit auch die Eltern miteinbezogen.
6. **Öffentlichkeit** bedeutet: „Je mehr Personen von einem unerwünschten Verhalten wissen, desto mehr gemeinsame Präsenz entsteht, und entsprechend geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das unerwünschte Verhalten wieder auftritt“.
7. **Wiedergutmachung** bedeutet, dass diejenige Person, die gegen die bestehenden Regeln verstoßen hat, einen Ausgleich schaffen kann und so wieder in die Gemeinschaft eingegliedert wird.

VII. Anwendungsbeispiel aus der schulischen Praxis

Aus der Kurzübersicht über die Grundprinzipien Omers wird deutlich, dass an einigen Schulen ein Umdenken im Umgang mit Respektlosigkeiten nötig wird. Hier ist die pädagogische Arbeit des gesamten Kollegiums gefragt, das seine pädagogische Grundrichtung immer wieder neu hinterfragt, sich über gelungene und schwierige Situationen austauscht und erfolglose Reaktionsmuster überarbeitet, um so den Umgang mit allen Schüler*innen lebendig und gewinnbringend zu gestalten.

Ein Beispiel:

Marie kommt der Aufforderung nicht nach, ihre überflüssigen Unterrichtsmaterialien wegzulegen, und zeigt der Lehrkraft als Entgegnung einen „Stinkefinger“.

An der Schule existieren klar kommunizierte Schul- und Klassenregeln, diese sind konsequent eingeübt worden. Die Lehrkraft muss reagieren, sonst verliert sie ihre Autorität, und die eingeübten Regeln werden womöglich künftig in dieser Klasse als nichtig angesehen.

Mit ruhiger Stimme und konzentrierter Präsenz weist die Lehrkraft Marie darauf hin, dass dieses Verhalten in der Schule nicht geduldet wird. Sie fordert Marie zu einer Entschuldigung auf: „Marie, dein Verhalten ist beleidigend und wird hier an der Schule nicht geduldet. Ich erwarte von dir eine sofortige Entschuldigung!“

Marie reagiert nicht und kommt der Aufforderung nicht nach.

An dieser Stelle sind „Showdowns“ zu vermeiden. Die Lehrkraft kann dadurch nur verlieren.

Empfohlene Reaktion: „Ich habe dich aufgefordert, dich zu entschuldigen, du bist dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Ich werde deine Eltern und die anderen Lehrkräfte der Klasse informieren, und wir werden dieses nicht zu dulden Verhalten besprechen und darauf reagieren. Zudem bleibst du nach der Stunde zu einem Vier-Augen-Gespräch in der Klasse.“

Durch diese Ansprache, die bewusst vor der Klasse geschieht, verdeutlicht die Lehrkraft den Anspruch, die abgesprochenen Regeln konsequent durchzusetzen. Durch die Verzögerung in der Reaktion (Absprachen und Informationsaustausch mit Eltern und anderen Lehrer*innen) wird ein „Showdown“ vermieden. Für alle Schüler*innen ist klar formuliert, dass eine weiterreichende Reaktion erfolgen wird.

Kurz vor dem Ende der Stunde weist die Lehrkraft Marie noch einmal darauf hin, dass sie in der Klasse zu verbleiben hat. Dieses Signal verdeutlicht, dass die Respektlosigkeit zudem in mittelbarer Nähe in einem direkten Kontakt besprochen wird. Auch dies ist ein weiteres Zeichen für alle Schüler*innen, dass nicht zulässiges Verhalten konsequent verfolgt wird.

Viele weiterführende Beispiele finden sich im oben angegebenen Buch von Haim Omer und Regina Haller.

Fazit: Erlebter Respektlosigkeit kann begegnet werden, das ist eine gute Botschaft. Einzelne Lösungsansätze allein sind aber nicht zielführend. Erst die Kombination verschiedener Ansätze (Selbstregulierung, Kenntnis der eigenen wunden Punkte, Classroom Management nach Kounin, pädagogische Geschlossenheit gemäß Omer) bietet die Gewähr für einen weitestgehend störungsfreien Unterricht, in dem Respektlosigkeiten eine seltene Ausnahme bleiben.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernrückstände aufholen - Sozialverhalten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

